

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

Wie erkenne ich Gewalt?

Gewalt an Schulen

- Nicht körperliche Gewalt, sondern psychische Angriffe und verbale Beleidigungen stehen an der Spitze der beobachteten Gewalthandlungen.
- Körperliche Gewalt eher von wenigen, meist von Jungen.
- Bei psychischer Gewalt sind die Geschlechterunterschiede weniger deutlich ausgeprägt.

Vgl. Bielefelder Studie 1999, Hannover KfS Studie 2006/2007

Begünstigende Faktoren

Negatives Schulklima

- Geringes förderndes Lehrkräfteengagement
- Schlechte soziale Beziehungen unter Schülern
- Negative Lehrer-Schüler-Beziehung
- Soziale Etikettierung auffälliger Jugendlicher und restriktives Erziehungsverhalten seitens der Schule

Negative Lernkultur

- Mangelnder Lebensweltbezug der Lerninhalte
- Wenig schülerorientiertes Lernen
- Starker Leistungsdruck (G8)

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

Was kann ich als Lehrkraft tun?

Praktische Tipps und Hilfestellungen

Übung

„Das Denken bestimmt das Handeln.“

„Hyde-Park“

Thema:

Ausstieg aus der Atomkraft-JETZT!



- Sprechen Sie möglichst engagiert und gestenreich.
- Reagieren Sie auf Störungen mit den Techniken, die sie kennen.

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

Übung

Magnetfeld des Täters

Statuswippe

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

Übung

Kommunikative Statuswippe

Eine sehr geeignete Methode für die gewaltpräventive Arbeit ist die Kommunikative Statuswippe. Die Kinder/Jugendlichen sollen mit Hilfe des Wippenmodells dazu gebracht werden, nicht auf die kommunikative Statuswippe zu steigen. Überall, wo Menschen zusammen kommen, werden Statusspiele gespielt (im Urlaub, im Wartezimmer der Arztpraxis, bei der Arbeit, auf dem Fußballfeld, in der Disco etc.)

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, mit denen jemand versucht, einen anderen auf die Statuswippe einzuladen: Beleidigungen wie „Hurensohn“, scannende Blicke, Stinkefinger zeigen etc.; gelingt ihm die Einladung, befindet er sich oben auf der Wippe und sein Gegenüber unten.

Jugendliche, die sich im Tiefstatus befinden, haben natürlich das Ziel, ihrerseits die Wippe in Gang zu bringen und versuchen dies beispielsweise ebenfalls mit Hilfe einer Beleidigung. Auf diese Weise kann schnell ein massiver Konflikt zwischen beiden entstehen.

Kinder, Jugendliche (und auch Erwachsene) bieten häufig die Wippe an. Oft ist es ratsam, nicht auf die Wippe aufzuspringen, sondern sein Ziel zu verfolgen, beharrlich zu bleiben, Herr des Geschehens zu bleiben, sein eigenes Drehbuch zu schreiben und bei seinen Zielen zu bleiben.

Wenn man auf die Wippe aufspringt, kostet es Energie und es ist anstrengend! Ziel der konfrontativen Pädagogik ist es also u.a. Kinder und Jugendliche so stark zu machen, dass sie erst gar nicht auf die Statuswippe steigen.

Veränderung Täter-Opfer Dynamik:

- einige Interventionsmöglichkeiten -

Die Dynamik, das Aufschaukeln von Gewalt kann verändert werden durch:

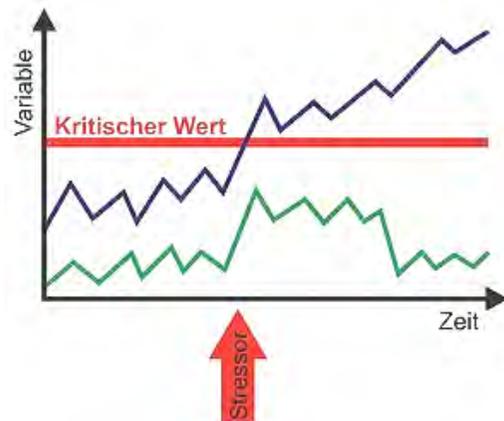
- Situation neu interpretieren
 - Angreifer verwirren
 - mit dem Angreifer sprechen (verbale Widerstand zu leisten)
 - dem Täter vertrauen
 - Schreien und rufen, demonstrative symbolische Handlungen (z.B. beten)
 - Opfer als Bekannte begrüßen und gemeinsam weggehen
 - ...
-

Veränderung Täter-Opfer Dynamik:

Richtig und falsche Re-Aktionen gibt es nicht, die Handlungsweisen sind von der Situation abhängig.

Wichtig: Den ersten Schock überwinden und aktiv werden.

(Vagotone Schockphase)



Maßnahmen gegen Gewalt:

- Grundprinzipien
 - Schulebene
 - Klassenebene
 - Persönliche Ebene
-

Maßnahmen gegen Gewalt:

Grundprinzipien

- Klare Regeln gegen Gewalt erarbeiten und damit Grenzen deutlich festlegen
- Aktive und nach außen sichtbare Beteiligung während des ganzen Prozesses durch möglichst viele Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen
- Konsequentes und zeitnahes Re-Agieren bei Regelverstößen
- Möglichst nicht-feindliche und nicht-körperliche Strafen verhängen
- Opfern Schutz und Unterstützung gewähren
- Mit Vorurteilen aufräumen und valide Daten gewinnen (z.B. durch Fragebogen-Aktionen)
- Allgemein Bewusstsein und Betroffenheit für die Problematik schaffen
- Dokumentation aller Maßnahmen

Maßnahmen gegen Gewalt:

Schulebene

- Anti-Mobbing-Konvention
 - Vermehrte Pausenaufsicht
 - Kein wöchentlicher Einzelstundenunterricht
 - Kennenlernaktionen in neu zusammengestellten Klassen
 - Streitschlichter
 - Bus-Guides
 - Soziales Kompetenztraining
 - Gut ausgestattete und attraktive Umgebung im Freien und im Schulgebäude (z.B. Aggressionsabbauraum, Kletterwand)
 - ... (Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage) – möglichst aus der Schülerschaft heraus
-

Maßnahmen gegen Gewalt:

Klassenebene

- Fragebogenaktion mit anschließendem Elternabend zum Thema Gewalt
- Klassenregeln mit den Schüler/innen aufstellen (geringe Anzahl – große Konsequenz in der Anwendung!)
- Regelmäßige (z.B. wöchentliche) Klassengespräche - “Klassenrat“
- Einsatz kooperativer Lerntechniken
- Opfer und Täter (vorsichtig) in Lerngruppen zusammenbringen
- Bei außerschulischen Maßnahmen dem Opfer die Möglichkeit zur Mitwirkung geben (Steigerung des Selbstwertgefühls, vermehrte Integration)
- Einsetzen von „Trainern“ für Opfer und Täter
- Kummerkasten einrichten
- Alle Fachlehrer/innen einbeziehen und informieren
- Schuldzuweisungen vermeiden, lösungs-, verbesserungs- und zukunftsorientiert arbeiten

Maßnahmen gegen Gewalt:

Persönliche Ebene

- Einzelgespräche mit den Tätern in rascher Folge auf die Tat (auf Dokumentation achten!)
 - Beim Aufklärungsvorgang auf Opferschutz achten (Nicht bloßstellen)
 - Mit den Eltern der Täter/-in verbindliche Absprachen treffen, möglichst in schriftlicher Form (z.B. Festlegung verbindlicher häuslicher Verhaltensregeln, Strafen bzw. Anerkennung bei Verstoß bzw. Erfüllung der Regeln, (externe) Hilfangebote)
 - Den Eltern der Opfer Empfehlungen aussprechen (z.B. Teilnahme an einer Sportart, Förderung von Begabungen und positiven Eigenschaften, Selbstbehauptungstraining o. ä., ...)
 - Maßnahmen für die Beteiligten transparent machen
-

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

Sprache

Echo-Antworten, Aussagen umformulieren, Spiegeln



Echo-Antworten -

Ein Wort oder ein Satz der Sprechenden Person wird wiederholt, um so deren Aufmerksamkeit unaufdringlich auf das zu richten, was einem noch unklar ist. Echo-Antworten erlauben es, den Gang des Gesprächs zu lenken, ohne es groß zu unterbrechen. Beispiel: „Seine Hunde sind riesig groß, beängstigend und bellten den ganzen Tag...“ - „Beängstigend.“ - „Ja, sie kommen auf einen zugerannt, und ich habe Angst, dass sie die Kinder oder mich beißen...“

Aussagen umformulieren -

Feindselig formulierte Aussagen führen dazu, dass sich die Angesprochenen verteidigen wollen bzw. zum „Gegenangriff“ übergehen. Der eigentliche Kern der Botschaft geht dabei meist unter. In einem Streik kommt diese Art destruktiver Kommunikation oft vor. Es ist möglich einzugreifen, indem man wertende, verletzbare oder provozierende Äußerungen in eine neutrale, annehmbare Sprache umformuliert. Beispiel: „Ich wäre ja zu Zugeständnissen bereit, wenn er nicht so dickköpfig auf diesen Punkt beharren würde!“ - kann umformuliert werden in: „Sie wären also zu Zugeständnissen bereit, wenn er in diesem Punkt mit sich reden ließe.“

Spiegeln -

„Spiegeln“ bedeutet, mit den eigenen Worten kurz wiederzugeben, was der oder die andere gesagt hat. Das Spiegeln ist das wichtigste Mittel, um dem Gegenüber deutlich zu machen, dass man intensiv zuhört, und um zu überprüfen, ob man wirklich alles richtig verstanden hat. Missverständnisse können dadurch weitgehend vermieden werden. Regeln des Spiegels:

- Stelle die Sichtweise der anderen Person dar. „Du schlägst vor, dass...“, „Du hast Dich gestört gefühlt, als ich...“ (DU-Formulierung)
- Nimm Fakten und Gefühle wahr. „Du meinst, ich habe Dir nie die Chance gegeben, das Problem aus deiner Sicht zu erklären, und das hat Dich um so wütender gemacht.“
- Bewerte nicht beim Spiegeln. „Du hast Dich unfair behandelt gefühlt...“ Nicht: „Ich hätte mich an deiner Stelle genauso gefühlt.“
- Halte dich kurz, viel kürzer als dein Gegenüber!
- Wenn Du das Spiegeln unangenehm findest, kannst du eine Brücke benützen, die es Dir leichter macht. „Ich möchte nur sicher gehen, dass ich Dich richtig verstanden habe. Du...“
- „Also im Grunde sagst Du...“ - „Laß mich mal probieren, ob ich in meinen eigenen Worten sagen kann, was Du mir eben erzählt hast, bevor ich Dir antworte...“ - „Habe ich Dich richtig verstanden...“

Wenn Du bestimmte Brücken ständig benutzt, hörst Du nicht wirklich zu, verstehst Du dein Gegenüber nicht, sondern tust nur so!

Achtung: Häufiger Gebrauch des Spiegels kann dazu führen, dass die andere Person den Eindruck bekommt, sie könne sich nicht richtig ausdrücken und nicht für sich selber reden. Deshalb das Spiegeln nur bei wichtigen Botschaften anwenden!

Verbale und nonverbale Verhaltenskomponenten

	selbstunsicher	selbstsicher	aggressiv
I. Verbal	Entschuldigende Worte, Verschleiernde Beteuerungen, um den Brei reden, nicht zur Sache kommen, weitschweifig, zusammenhanglos, um Worte verlegen. Verschweigen, was man wirklich meint. „Ich glaube“, „du weißt schon...“	Äußerung von Wünschen, Ehrliche Äußerungen von Gefühlen. Objektive Wortwahl. Direkte Äußerungen der eigenen Meinungen. „Ich“-Botschaften	Hintersinnige Bemerkungen. Anklagen. Vielsagende subjektive Ausdrücke. Befehlende, herablassende Worte. „Du“-Botschaften, die den anderen beschuldigen oder etikettieren.
II. Nonverbal	Handlungen statt Worte, in der Hoffnung, dass jemand errät was man will. Gesichtsausdruck widerspricht den Worten	Aufmerksames Zuhören. Generell sicheres Auftreten, das Anteilnahme und Stärke signalisiert.	Übertriebene Demonstration von Stärke und Überlegenheit. <i>Vorlaut, sarkastisch</i>
A. Allgemein			
B. Spezifisch			
1. Stimme	Leise, zögernd, schwach, manchmal schwankend	Fest, warm, ausdrucksvoll, entspannt	Erregt, schrill, laut, bebend, kalt, „tödlich ruhig“, fordernd, überlegen, autoritär.
2. Augen bzw. Blick	Blick abgewandt, gesenkt, tränenvoll, bittend	Offen, freimütig, direkt, Blickkontakt, aber nicht anstarrend	Ausdruckslos, Lider stark verengt, kalt, anstarrend, ohne den anderen zu „sehen“
3. Körperhaltungen	Bedürfnis, sich anzulehnen, gebeugt, exzessives Kopfnicken	Beide Beine fest auf den Boden, gerade, aufrecht, entspannt	Hände in die Hüften gestemmt, Beine gespreizt, steif und starr, unhöflich, herrisch
4. Hände	Unruhig, nervös, feuchtkalt	Entspannte Bewegungen	Geballt, abrupte Gesten, mit dem Finger zeigen, mit der Faust auf den Tisch schlagen
	selbstunsicher	selbstsicher	aggressiv

1:
N9: „Stärker oh



r, 17.11.2011
ndern und Jugendlichen

Echo-Antworten -

Ein Wort oder ein Satz der Sprechenden Person wird wiederholt, um so deren Aufmerksamkeit unaufdringlich auf das zu richten, was einem noch unklar ist. Echo-Antworten erlauben es, den Gang des Gesprächs zu lenken, ohne es groß zu unterbrechen. Beispiel: „Seine Hunde sind riesig groß, beängstigend und bellen den ganzen Tag...“ - „Beängstigend.“ - „Ja, sie kommen auf einen zugerannt, und ich habe Angst, dass sie die Kinder oder mich beißen...“

Aussagen umformulieren -

Feindselig formulierte Aussagen führen dazu, dass sich die Angesprochenen verteidigen wollen bzw. zum „Gegenangriff“ übergehen. Der eigentliche Kern der Botschaft geht dabei meist unter. In einem Streik kommt diese Art destruktiver Kommunikation oft vor. Es ist möglich einzugreifen, indem man wertende, verletzende oder provozierende Äußerungen in eine neutrale, annehmbare Sprache umformuliert. Beispiel: „Ich wäre ja zu Zugeständnissen bereit, wenn er nicht so dickköpfig auf diesen Punkt beharren würde!“ - kann umformuliert werden in: „Sie wären also zu Zugeständnissen bereit, wenn er in diesem Punkt mit sich reden ließe.“

Spiegeln -

„Spiegeln“ bedeutet, mit den eigenen Worten kurz wiederzugeben, was der oder die andere gesagt hat. Das Spiegeln ist das wichtigste Mittel, um dem Gegenüber deutlich zu machen, dass man intensiv zuhört, und um zu überprüfen, ob man wirklich alles richtig verstanden hat. Missverständnisse können dadurch weitgehend vermieden werden. Regeln des Spiegeln:

- Stelle die Sichtweise der anderen Person dar. „Du schlägst vor, dass...“, „Du hast Dich gestört gefühlt, als ich...“ (DU-Formulierung)
- Nimm Fakten und Gefühle wahr. „Du meinst, ich habe Dir nie die Chance gegeben, das Problem aus deiner Sicht zu erklären, und das hat Dich um so wütender gemacht.“
- Bewerte nicht beim Spiegeln. „Du hast Dich unfair behandelt gefühlt...“ Nicht: „Ich hätte mich an deiner Stelle genauso gefühlt.“
- Halte dich kurz, viel kürzer als dein Gegenüber!
- Wenn Du das Spiegeln unangenehm findest, kannst du eine Brücke benutzen, die es Dir leichter macht: „Ich möchte nur sicher gehen, dass ich Dich richtig verstanden habe. Du...“
- „Also im Grunde sagst Du...“ - „Laß mich mal probieren, ob ich in meinen eigenen Worten sagen kann, was Du mir eben erzählt hast, bevor ich Dir antworte...“ - „Habe ich Dich richtig verstanden...“

Wenn Du bestimmte Brücken ständig benutzt, hörst Du nicht wirklich zu, verstehst Du dein Gegenüber nicht, sondern tust nur so!

Achtung: Häufiger Gebrauch des Spiegeln kann dazu führen, dass die andere Person den Eindruck bekommt, sie könne sich nicht richtig ausdrücken und nicht für sich selber reden. Deshalb das Spiegeln nur bei wichtigen Botschaften anwenden!

Verbale und nonverbale Verhaltenskomponenten

12

, 17.11.2011

N9: „Stärker ohn

ndern und Jugendlichen

	<u>selbstunsicher</u>	<u>selbtsicher</u>	<u>aggressiv</u>
I. Verbal	Entschuldigende Worte, Verschleiernde Beteuerungen, um den Brei reden, nicht zur Sache kommen, weitschweifig, zusammenhanglos, um Worte verlegen. Verschweigen, was man wirklich meint. „Ich glaube“, „du weißt schon...“	Äußerung von Wünschen, Ehrliche Äußerungen von Gefühlen. Objektive Wortwahl. Direkte Äußerungen der eigenen Meinungen. „Ich“-Botschaften	Hintersinnige Bemerkungen. Anklagen. Vielsagende subjektive Ausdrücke. Befehlende, herablassende Worte. „Du“-Botschaften, die den anderen beschuldigen oder etikettieren.
II. Nonverbal			
A. Allgemein	Handlungen statt Worte, in der Hoffnung, dass jemand errät was man will. Gesichtsausdruck widerspricht den Worten	Aufmerksames Zuhören. Generell sicheres Auftreten, das Anteilnahme und Stärke signalisiert.	Übertriebene Demonstration von Stärke und Überlegenheit. Vorlaut, sarkastisch
B. Spezifisch			
1. Stimme	Leise, zögernd, schwach, manchmal schwankend	Fest, warm, ausdrucksvoll, entspannt	Erregt, schrill, laut, bebend, kalt, „tödlich ruhig“, fordernd, überlegen, autoritär.
2. Augen bzw. Blick	Blick abgewandt, gesenkt, tränenvoll, bittend	Offen, freimütig, direkt, Blickkontakt, aber nicht anstarrend	Ausdruckslos, Lider stark verengt, kalt, anstarrend, ohne den anderen zu „sehen“
3. Körperhaltungen	Bedürfnis, sich anzulehnen, gebeugt, exzessives Kopfnicken	Beide Beine fest auf den Boden, gerade, aufrecht, entspannt	Hände in die Hüften gestemmt, Beine gespreizt, steif und starr, unhöflich, herrisch
4. Hände	Unruhig, nervös, feuchtkalt	Entspannte Bewegungen	Geballt, abrupte Gesten, mit dem Finger zeigen, mit der Faust auf den Tisch schlagen
	<u>selbstunsicher</u>	<u>selbtsicher</u>	<u>aggressiv</u>

Übung: Körpersprache

Sprache

Verbale Beleidigungen

Dont´s bei verbalen Angriffen

- Sich nicht emotional anpassen
- Sich nicht in Lautstärke und Geschwindigkeit anpassen
- Sich nicht provozieren lassen
- Den anderen hart treffen oder verletzen zu wollen
- Sich klein machen, um Verzeihung bitten
- Den Überblick/Kontrolle verlieren
- Man kann nicht seinen Gegenüber beherrschen, aber die Situation

Sprache

3-T-Technik

Touch: „...ganz wichtiger Punkt..“

Turn: „In diesem Zusammenhang ist auch wichtig, dass...“

Talk: „Blah, blah, blah...“

Bausteine, Übungen, Reflexionen (Grundschule)



Versöhnungsritual

1. Klärung der Situation

Der erste Schritt besteht darin zu klären, ob jemand verletzt, geschädigt oder beeinträchtigt wurde. Im Alltag einer Kindertagesstätte, einer Schule oder in der Familie bedeutet dies beispielsweise, ein weinendes Kind zu trösten und es zu fragen, was passiert ist.

2. Konfrontation

- Mit den Folgen der Handlungen beispielsweise dem zugefügten Schmerz.
- Mit der Tatsache, daß es ein Verstoß gegen eine wichtige soziale Regel war.

3. Erwecken von Mitgefühl und Einsicht

- Mitgefühl mit dem verletzten Kind.
- Einsicht, daß die soziale Regel notwendig ist und von allen Kindern respektiert und eingehalten werden muß.

4. Die nötige Zeit lassen zum Nachdenken und sich Besinnen

5. Gespräch darüber „wie“ die Angelegenheit wieder in Ordnung gebracht werden kann

Wenn erforderlich, wird das Kind unterstützt, seinen Vorsatz in die Tat umzusetzen.

5. Hilfestellung für Entschuldigung und Wiedergutmachung

a) Für das Kind:

Es ist wichtig, sich nicht mit einem gemurmelten „Entschuldigung“ zufrieden zu geben, sondern das Kind anzuleiten, dem anderen in die Augen zu schauen und zu sagen „wofür“ es sich entschuldigt und „was“ ihm leid tut. Die weitere Aufgabe der Erzieherin ist die Begleitung des Prozesses.

Vielleicht ist das verletzte Kind so wütend, daß es im Moment die Entschuldigung überhaupt nicht annehmen kann. Dann sollte es später noch einmal versucht werden.

Vielleicht reicht die Entschuldigung zur Versöhnung aus und der Konflikt ist gelöst.

Möglicherweise ist mehr erforderlich, damit der soziale Ausgleich wieder hergestellt wird. In diesem Fall muß über eine Wiedergutmachung gesprochen werden.

b) Für die Gemeinschaft

Sofern die Wiedergutmachung „öffentlich“ in der Gruppe geschieht, anerkennt das Kind gleichzeitig die soziale Grundregel der Gemeinschaft, und die soziale Ordnung ist wiederhergestellt.

7. Wiedereingliederung des Kindes in die Gemeinschaft

Für die Erzieherinnen stellen sich zwei Aufgaben:

- Weiterhin den notwendigen Schutz der Kinder vor Grenzverletzungen sicherzustellen.
- Fortschritte bei der Einhaltung der sozialen Grundregel wahrzunehmen und anzuerkennen.

Versöhnungsritual

1:

17.11.2011

N9: „Stärker oh

idern und Jugendlichen

1. Klärung der Situation

Der erste Schritt besteht darin zu klären, ob jemand verletzt, geschädigt oder beeinträchtigt wurde.

Im Alltag einer Kindertagesstätte, einer Schule oder in der Familie bedeutet dies beispielsweise, ein weinendes Kind zu trösten und es zu fragen, was passiert ist.

2. Konfrontation

- a) Mit den Folgen der Handlungen beispielsweise dem zugefügten Schmerz.
- b) Mit der Tatsache, daß es ein Verstoß gegen eine wichtige soziale Regel war.

3. Erwecken von Mitgefühl und Einsicht

- a) Mitgefühl mit dem verletzten Kind.
- b) Einsicht, daß die soziale Regel notwendig ist und von allen Kindern respektiert und eingehalten werden muß.

4. Die nötige Zeit lassen zum Nachdenken und sich Besinnen

5. Gespräch darüber „wie“ die Angelegenheit wieder in Ordnung gebracht werden kann

Wenn erforderlich, wird das Kind unterstützt, seinen Vorsatz in die Tat umzusetzen.

5. Hilfestellung für Entschuldigung und Wiedergutmachung

a) Für das Kind:

Es ist wichtig, sich nicht mit einem gemurmelten „Entschuldigung“ zufrieden zu geben, sondern das Kind anzuleiten, dem anderen in die Augen zu schauen und zu sagen „wofür“ es sich entschuldigt und „was“ ihm leid tut.

Die weitere Aufgabe der Erzieherin ist die Begleitung des Prozesses.

Vielleicht ist das verletzte Kind so wütend, daß es im Moment die Entschuldigung überhaupt nicht annehmen kann. Dann sollte es später noch einmal versucht werden.

Vielleicht reicht die Entschuldigung zur Versöhnung aus und der Konflikt ist gelöst.

Möglicherweise ist mehr erforderlich, damit der soziale Ausgleich wieder hergestellt wird. In diesem Fall muß über eine Wiedergutmachung gesprochen werden.

b) Für die Gemeinschaft

Sofern die Wiedergutmachung „öffentlich“ in der Gruppe geschieht, anerkennt das Kind gleichzeitig die soziale Grundregel der Gemeinschaft, und die soziale Ordnung ist wiederhergestellt.

7. Wiedereingliederung des Kindes in die Gemeinschaft

Für die Erzieherinnen stellen sich zwei Aufgaben:

- a) Weiterhin den notwendigen Schutz der Kinder vor Grenzverletzungen sicherzustellen.
- b) Fortschritte bei der Einhaltung der sozialen Grundregel wahrzunehmen und anzuerkennen.

Bausteine, Übungen, Reflexionen (Schule)

Ratschläge zur Deeskalation von Gewalt in der Schule (nicht nur für LehrerInnen!)

- 1. Stelle eine Beziehung Deiner Person zu der aktuellen Gewaltsituation her!**
Nicht wegsehen. Mische Dich ein. Greife ein. Signalisiere Deine Einmischung durch Rufe, Körperhaltung, Bewegungen.
- 2. Teile den GewalttäterInnen Deine persönliche Betroffenheit mit!**
Stelle möglichst einen persönlichen Bezug her - warum Bist Du mit der Gewalttätigkeit nicht einverstanden.
- 3. Trenne die KontrahentInnen!**
Stop die Gewalt. Hol Dir Hilfe. Sichere Dir Unterstützung durch andere (Herumstehende, Zuschauer, LehrerInnen und SchülerInnen).
- 4. Laß die GewalttäterInnen nicht entweichen!**
Halte den Kontakt zu den GewalttäterInnen. Stelle sie zur Rede. Sprich sie direkt an.
Trenne die GewalttäterInnen von den ZuschauerInnen! Vermeide eine weitere Eskalation der Gewalt durch Sticheleien, Anfeuerungsrufe einerseits und Imponiergehabe ("Welle machen") andererseits.
- 5. Benenne die zu vermutenden Verletzungen der Gewalttätigkeit!**
Dies gilt auch für Beschimpfungen und Herabsetzungen psychischer Art und Weise.
- 6. Mach die GewalttäterInnen nicht fertig!** ("Putz sie nicht runter!")
Schwäche die GewalttäterInnen nicht zusätzlich wenn sie auf das "letzte Mittel" zurückgegriffen haben. Verstärke nicht ihre Ohnmachtsgefühle. Nimm sie und ihre Motive ernst.
Wenn Dir an einer Klärung des Vorfalls liegt, bist Du auf einen "gestärkten" Gegenüber angewiesen. Genau hier beweist sich der Imperativ Hartmut von Hentigs: **Die Menschen stärken - die Sachen klären.**
- 7. Entwickle Kontraktmanagement!**
Welche Regeln könnten (in Zukunft) einen solchen Gewaltausbruch verhindern, sind diese Regeln "begreifbar", können sie begriffen werden? Warum haben (welche) Regeln eine faire Konfliktaustragung nicht zugelassen? Welche Lösungen hätten die Gewalt verhindert - welche hätten den vorübergehenden Konflikt gestoppt? Bestand ein Mangel, vorhandene Konflikte fair auszutragen - gibt es für die Zukunft Raum, Zeit, Atmosphäre dafür? Gibt es ausreichend Raum (im sozialen Sinn) für notwendige "Reibungsprozesse", körperliches und psychisches "Kräftemessen" und "Bewegungsdrang", oder muß dieser Raum erst geschaffen werden?
- 8. Deeskalationsbegleitung sichern!**
Controlling (im Sinne von Beobachtung, Analyse und Berichterstattung über die Weiterentwicklung des Vorfalls). Wurde der Gewalt-Anlaß und der vorübergehende Konflikt thematisiert? Konnten die entwickelten Regeln eingehalten werde? Wurde der Vorfall fremd-gesteuert? Welche PartnerInnen begleiten flankierend das weitere Vorgehen? Welche Konsequenzen hat der Vorfall, können diese von den Beteiligten aufgefangen werden?

Ratschläge zur Deeskalation von Gewalt in der Schule

(nicht nur für LehrerInnen!)

7.11.2011

ern und Jugendlichen

1. Stelle eine Beziehung Deiner Person zu der aktuellen Gewaltsituation her!

Nicht wegsehen. Mische Dich ein. Greife ein. Signalisiere Deine Einmischung durch Rufe, Körperhaltung, Bewegungen.

2. Teile den GewalttäterInnen Deine persönliche Betroffenheit mit!

Stelle möglichst einen persönlichen Bezug her - warum Bist Du mit der Gewalttätigkeit nicht einverstanden.

3. Trenne die KontrahentInnen!

Stop die Gewalt. Hol Dir Hilfe. Sichere Dir Unterstützung durch andere (Herumstehende, Zuschauer, LehrerInnen und SchülerInnen).

4. Laß die GewalttäterInnen nicht entweichen!

Halte den Kontakt zu den GewalttäterInnen. Stelle sie zur Rede. Sprich sie direkt an.
Trenne die GewalttäterInnen von den ZuschauerInnen! Vermeide eine weitere Eskalation der Gewalt durch Sticheleien, Anfeuerungsrufe einerseits und Imponiergehabe ("Welle machen") andererseits.

5. Benenne die zu vermutenden Verletzungen der Gewalttätigkeit!

Dies gilt auch für Beschimpfungen und Herabsetzungen psychischer Art und Weise.

6. Mach die GewalttäterInnen nicht fertig! ("Putz sie nicht runter!")

Schwäche die GewalttäterInnen nicht zusätzlich wenn sie auf das "letzte Mittel" zurückgegriffen haben.
Verstärke nicht ihre Ohnmachtsgefühle. Nimm sie und ihre Motive ernst.
Wenn Dir an einer Klärung des Vorfalls liegt, bist Du auf einen "gestärkten" Gegenüber angewiesen. Genau hier beweist sich der Imperativ Hartmut von Hentigs: **Die Menschen stärken - die Sachen klären.**

7. Entwickle Kontraktmanagement!

Welche Regeln könnten (in Zukunft) einen solchen Gewaltausbruch verhindern, sind diese Regeln "begreifbar", können sie begriffen werden? Warum haben (welche) Regeln eine faire Konfliktaustragung nicht zugelassen? Welche Lösungen hätten die Gewalt verhindert - welche hätten den vorhergehenden Konflikt gestoppt? Bestand ein Mangel, vorhandene Konflikte fair auszutragen - gibt es für die Zukunft Raum, Zeit, Atmosphäre dafür? Gibt es ausreichend Raum (im sozialen Sinn) für notwendige "Reibungsprozesse", körperliches und psychisches "Kräftemessen" und "Bewegungsdrang", oder muß dieser Raum erst geschaffen werden?

8. Deeskalationsbegleitung sichern!

Controlling (im Sinne von Beobachtung, Analyse und Berichterstattung über die Weiterentwicklung des Vorfalls). Wurde der Gewalt-Anlaß und der vorhergehende Konflikt thematisiert? Konnten die entwickelten Regeln eingehalten werden? Wurde der Vorfall fremd-gesteuert? Welche PartnerInnen begleiten flankierend das weitere Vorgehen? Welche Konsequenzen hat der Vorfall, können diese von den Beteiligten aufgefangen werden?

Bausteine, Übungen, Reflexionen (Alltag)

Ratschläge zum Verhalten in Bedrohungssituationen:

1.VORBEREITEN!

Bereite Dich auf mögliche Bedrohungssituationen seelisch vor. Spiel Situationen für Dich allein und im Gespräch mit anderen durch. Werde Dir grundsätzlich klar darüber, zu welchem persönlichen Risiko Du bereit bist. Es ist besser, sofort die Polizei zu alarmieren und Hilfe herbeizuholen als sich nicht für oder gegen das Eingreifen entscheiden zu können und gar nichts zu tun.

2.RUHIG BLEIBEN!

Panik und Hektik vermeiden und möglichst keine hastigen Bewegungen machen, die reflexartige Reaktionen herausfordern könnten. Wenn ich „in mir ruhe“, bin ich kreativer in meinen Handlungen und wirke meist auch auf andere Beteiligte beruhigend!

3.AKTIV WERDEN!

Wichtig ist, sich von der Angst nicht lähmen zu lassen. Eine Kleinigkeit zu tun ist besser, als über große Heldentaten nachzudenken. Wenn Du Zeuge oder Zeugin von Gewalt bist: Zeig, daß du bereit bist, gemäß Deinen Möglichkeiten einzugreifen. Ein einziger Schritt, ein kurzes Ansprechen, jede Aktion verändert die Situation und kann andere dazu anregen, ihrerseits einzugreifen.

4.GEH AUS DER DIRZUGEWIESENEN OPFERROLLE!

Wenn Du angegriffen wirst: Flehe nicht und verhalte Dich nicht unterwürdig. Sei Dir über Deine Prioritäten im klaren und zeige deutlich, was Du willst. Ergreif die Initiative, um die Situation in Deinem Sinne zu prägen! Schreib Dein eigenes Drehbuch!

5.HALTE DEN KONTAKT ZUM ANGREIFER!

Stelle Blickkontakt her und versuche, Kommunikation herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten

6.REDEN UND ZUHÖREN!

Teile das Offensichtliche mit, sprich ruhig, laut und deutlich. Hör zu, was Dein Gegner bzw. Angreifer sagt. Aus seinen Antworten kannst Du Deine nächsten Schritte ableiten

7.NICHT DROHEN ODER BELEIDIGEN

Mach keine geringschätzigen Äußerungen über den Angreifer. Versuche nicht, ihn einzuschüchtern, ihm zu drohen oder Angst zu machen. Kritisiert sein Verhalten, aber werte ihn persönlich nicht ab

8.HOLE DIR HILFE!

Sprich nicht eine anonyme Masse an, sondern einzelne Personen. Dies gilt sowohl für Opfer als auch für Zuschauerinnen und Zuschauer. Sie sind bereit zu helfen, wenn jemand anderes den ersten Schritt macht oder sie persönlich angesprochen werden.

9.TU DAS UNERWARTETE!

Fall aus der Rolle, sei kreativ und nutze den Überraschungseffekt zu Deinem Vorteil aus.

10.VERMEIDE MÖGLICHST JEDEN KÖRPERKONTAKT!

Wenn Du jemandem zu Hilfe kommst, vermeide es möglichst, den Angreifer anzufassen, es sei denn, Ihr seid in der Überzahl, so daß Ihr jemanden beruhigend festhalten könnt. Körperkontakt ist in der Regel eine Grenzüberschreitung, die zu weiterer Aggression führt. Wenn nötig, nimm lieber direkten Kontakt zum Opfer auf. Aktives gewaltfreies Verhalten ist erlernbar. Indem wir uns unsere Ängste und Handlungsregeln bewußt machen, erfahren wir gleichzeitig auch mehr über den Bereich, der zwischen diesen Grenzen liegt. Oft unterschätzen wir die Vielfalt unserer Möglichkeiten. In Rollenspielen und konkreten Übungen zum Umgang mit direkter Gewalt können wir neue kreative Antworten auf Konfliktsituationen entdecken. Verhaltenstrainings bieten uns die Chance, bisher ungewohntes Verhalten auszuprobieren, einzuüben und zu reflektieren

Ratschläge zum Verhalten in Bedrohungssituationen:

1.2011

und Jugendlichen

N9: „Stärke

1.VORBEREITEN!

Bereite Dich auf mögliche Bedrohungssituationen seelisch vor: Spiel Situationen für Dich allein und im Gespräch mit anderen durch. Werde Dir grundsätzlich klar darüber, zu welchem persönlichen Risiko Du bereit bist. Es ist besser, sofort die Polizei zu alarmieren und Hilfe herbeizuholen als sich nicht für oder gegen das Eingreifen entscheiden zu können und gar nichts zu tun.

2.RUHIG BLEIBEN!

Panik und Hektik vermeiden und möglichst keine hastigen Bewegungen machen, die reflexartige Reaktionen herausfordern könnten. Wenn ich „in mir ruhe“, bin ich kreativer in meinen Handlungen und wirke meist auch auf andere Beteiligte beruhigend!

3.AKTIV WERDEN!

Wichtig ist, sich von der Angst nicht lähmen zu lassen. Eine Kleinigkeit zu tun ist besser, als über große Heldentaten nachzudenken. Wenn Du Zeuge oder Zeugin von Gewalt bist: Zeig, daß du bereit bist, gemäß Deinen Möglichkeiten einzugreifen. Ein einziger Schritt, ein kurzes Ansprechen, jede Aktion verändert die Situation und kann andere dazu anregen, ihrerseits einzugreifen.

4.GEH AUS DER DIR ZUGEWIESENEN OPFERROLLE!

Wenn Du angegriffen wirst: Flehe nicht und verhalte Dich nicht unterwürfig. Sei Dir über Deine Prioritäten im klaren und zeige deutlich, was Du willst. Ergreif die Initiative, um die Situation in Deinem Sinne zu prägen: Schreib Dein eigenes Drehbuch!

5.HALTE DEN KONTAKT ZUM ANGREIFER!

Stelle Blickkontakt her und versuche, Kommunikation herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten.

6.REDEN UND ZUHÖREN!

Teile das Offensichtliche mit, sprich ruhig, laut und deutlich. Hör zu, was Dein Gegner bzw. Angreifer sagt. Aus seinen Antworten kannst Du Deine nächsten Schritte ableiten.

7.NICHT DROHEN ODER BELEIDIGEN

Mach keine geringschätzigen Äußerungen über den Angreifer. Versuche nicht, ihn einzuschüchtern, ihm zu drohen oder Angst zu machen. Kritisier sein Verhalten, aber werte ihn persönlich nicht ab.

8.HOLE DIR HILFE!

Sprich nicht eine anonyme Masse an, sondern einzelne Personen. Dies gilt sowohl für Opfer als auch für Zuschauerinnen und Zuschauer. Sie sind bereit zu helfen, wenn jemand anderes den ersten Schritt macht oder sie persönlich angesprochen werden.

9.TU DAS UNERWARTETE!

Fall aus der Rolle, sei kreativ und nutz den Überraschungseffekt zu Deinem Vorteil aus.

10.VERMEIDE MÖGLICHST JEDEN KÖRPERKONTAKT!

Wenn Du jemandem zu Hilfe kommst, vermeide es möglichst, den Angreifer anzufassen, es sei denn, Ihr seid in der Überzahl, so daß Ihr jemanden beruhigend festhalten könnt. Körperkontakt ist in der Regel eine Grenzüberschreitung, die zu weiterer Aggression führt. Wenn nötig, nimm lieber direkten Kontakt zum Opfer auf. Aktives gewaltfreies Verhalten ist erlernbar. Indem wir uns unsere Ängste und Handlungsgrenzen bewußt machen, erfahren wir gleichzeitig auch mehr über den Bereich, der zwischen diesen Grenzen liegt. Oft unterschätzen wir die Vielfalt unserer Möglichkeiten. In Rollenspielen und konkreten Übungen zum Umfang mit direkter Gewalt können wir neue kreative Antworten auf Konfliktsituationen entdecken. Verhaltenstrainings bieten uns die Chance, bisher ungewohntes Verhalten auszuprobieren, einzuüben und zu reflektieren.

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen



Die Eskalationsstufen von Konflikten



Konsensverfahren entwickeln

...und ich?

Persönlicher Stressabbau

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

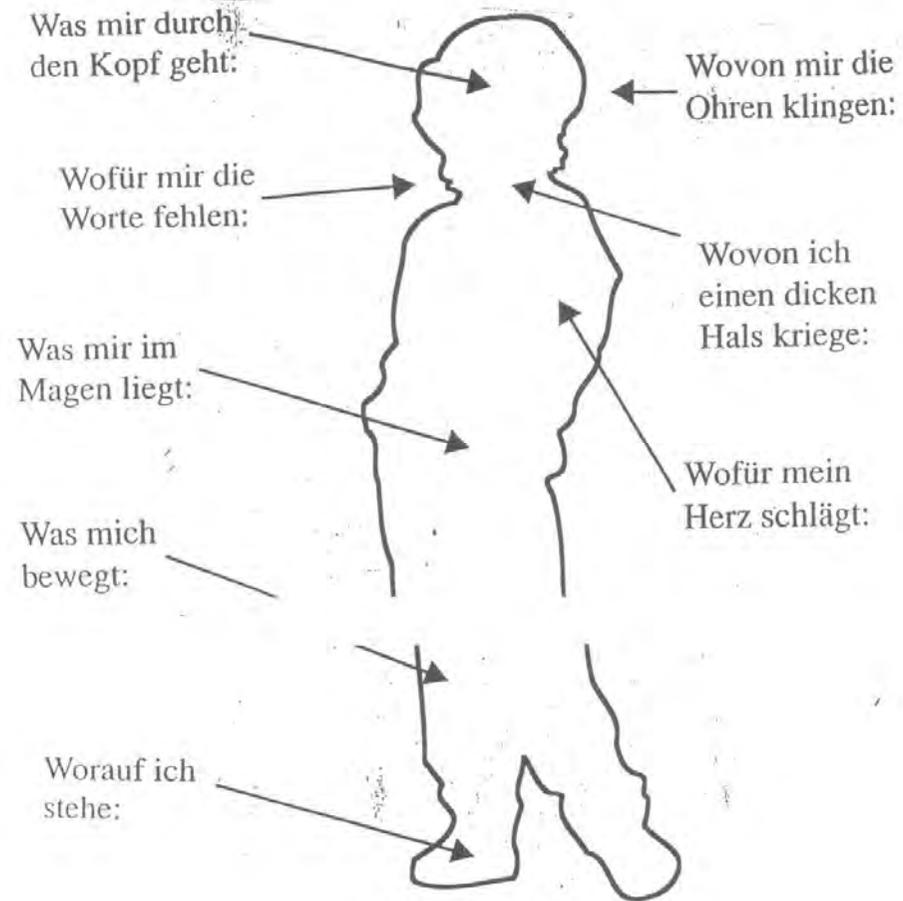
N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

Deformation der seelischen Funktionen durch Stress (nach Glasl/Ballreich 2007)

Seelische Funktion	Stressfrei, besonnen, Ich-gesteuert	Im Stress deformiert
Wahrnehmen	Wahrnehmen, das sich der Subjektivität bewusst ist Kontrollieren und überprüfen der Sinnesdaten und Informationen Wechsel der Perspektiven und Sichtweisen	selektive Wahrnehmung: übersehen, überhören, filtern, verzerren Röhrenblick: eingeschränkte Raumperspektive Kognitive Kurzsichtigkeit: verkürzte Zeitperspektive
Denken	Zurückhalten von voreiligen Interpretationen Neugier, Suchhaltung Ruhig und mit Abstand denken Abwägen der Für und Wider Denkergebnisse überprüfen Verschiedene Sichtweisen einnehmen	Verlust der Besonnenheit Kurzschlüsse: Jumping to conclusions, d.h. urteilen, bevor die Wahrnehmung ergänzt bzw. überprüft worden ist Missverständnisse durch Fehlinterpretationen des Verhaltens anderer Schwarz-Weiss-Denken (Freund oder Feind) Starre Deutungsmuster Aus dem Bekannten unkritisch auf das Unbekannte schließen Verabsolutieren des eigenen Denkens Wunschdenken Zuschreibungen, Verdächtigungen
Fühlen	Mit eigenen Gefühlen in Kontakt sein Differenziertes Wahrnehmen der eigenen Gefühle Empathisches Erfühlen der Gefühle von anderen Respekt und Achtung für den anderen Situativ wechselnd: sich selbst fühlen und die Gefühle der anderen erfühlen	Bedrohungsangst und Panikgefühle Überempfindlichkeit, Unsicherheit, Misstrauen Schutzpanzer der Unempfindlichkeit Gefühlskälte – explosive Gefühlsausbrüche Abkapseln der Gefühle im eigenen Innern Verlust der Empathiefähigkeit
Wollen	Streben nach Klarheit und Ehrlichkeit Klarheit über die eigenen Antriebe und Motive: Was will ich? Was treibt mich an? Bewusstsein der eigenen Bedürfnisse in einer Situation: Was ist für mich situativ notwendig? Bereitschaft zum Aushandeln der eigenen Anliegen und der Anliegen der anderen Kompromissbereitschaft	Streben nach Täuschung Instinktive Willenssteuerung: Kampf, Flucht, Sich-tot-stellen Starke Egozentrierung Sturheit: Versteifung des Willens Radikalisierung und Fanatismus Regression: kindliche Antriebe Ultimative Forderungen. Alles oder nichts! Starre Verknüpfung von Bedürfnissen und Mitteln
Verhalten	Reiz-Besinnung-Reaktion Besonnenes Verhalten Das Verhalten flexibel unterschiedlichen Situationen anpassen	Reiz-Reaktionsverhalten im Affekt Verhaltensmuster aus bereits zurückliegenden Entwicklungsphasen sind dominierend Stereotype Verhaltensweisen Angriffe, Forderungen, Vorwürfe

12. Münsteraner Konflikttag, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen



Selbstmotivation:

- Freude über gelungene Arbeit
- Realistische Ziele setzen
- Reite kein totes Pferd
- Erfolg durch Zielerreichung
- Etappenziel setzen
- Arbeit abschließen
- Selbstbelohnung
- Körperliche Fitness
- Positiv Denken
- Selbstbekräftigung („Ich schaffe es“)
- Den Tag „rund“ machen

Wie erziele ich persönlich Erfolge?

Regel 1: Wählen Sie Ihre Einstellung

Stufen Sie beispielsweise etwas als langweilig ein, werden Sie diese Aufgabe mit wenig Elan durchführen. Vielleicht schieben Sie sie sogar auf. Deshalb achten Sie auf Ihre Einstellung. Und zwar auch gegenüber ihren möglichen Kooperationspartnern.

Regel 2: Gehen Sie spielerisch an ihre Arbeit

Viele Mitarbeitende wünschen sich eine lockere, spielerische Atmosphäre, in der innovativ, produktiv und motiviert gearbeitet werden kann.

Regel 3: Anderen eine Freude bereiten

Anderen eine Freude zu bereiten, rückt automatisch den Fokus weg vom Ich hin zum Du. Und sei es dieses Du ist der Kooperationspartner. Denn das Ziel von Kooperationen ist es, den Kollegen zur Seite zu stehen, ihm und sich das Leben zu erleichtern.

Regel 4: Seien Sie präsent

Die ungeteilte Aufmerksamkeit zu schenken, erhöht die Motivation - beim Mitarbeitenden, beim Kunden, Kooperationspartnern und bei Ihnen selbst. Denn der Berufsalltag mit seiner Hektik und Multitasking reibt oft auf. Die Folge: Frust und Demotivation.

Analog: „FISH – Motivation“

12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen



Das Denken bestimmt das Handeln.

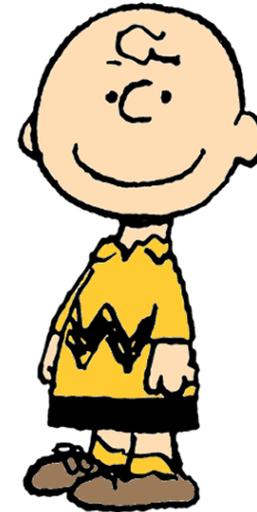
Das Denken bestimmt das Handeln und die Re-Aktionen der Umwelt.



12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

**Vielen Dank für ihre
Aufmerksamkeit!**



12. Münsteraner Konflikttagung, Stadtweinhaus zu Münster, 17.11.2011

N9: „Stärker ohne Gewalt“: Workshop zum Umgang mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen

Michael Geringhoff

(Workshopleitung)



Hauptamtlich als Diplom-Sozialpädagoge seit 1990 tätig, überwiegend in der Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit.

Derzeit als Fachstellenleiter des Jugendinformations- und -bildungszentrums (Jib) des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster, Hafenstrasse 34, tätig.

Tel. 0251/ 492 58 58 (dienstl.)

www.stadt-muenster.de/jib, geringhoff@stadt-muenster.de

Weiter zur Person - Zusatzqualifikationen u.a.:

- Lehrtrainer der Gewaltakademie Villigst, Trainer, Referent, Dozent für Multiplikatorenseminare zur Deeskalation von Gewalt und Rassismus,
- Abenteuer- und Erlebnispädagogik,
- Schuldnerberatung,
- Moderation und Beratung,
- Case-Management,
- Mobbing u.a.

Ich führe handlungsorientierte Deeskalationstrainings seit 1998 in verschiedenen Bildungseinrichtungen durch.

Mitbegründer der Gewalt Akademie Villigst

www.gewaltakademie.de, www.nein-zu-gewalt.de